

Aus Dornröschenschlaf erwacht

Der Thurgau hat einen Ort mehr, der Geschichte erlebbar macht: Nach einer zweijährigen Sanierungsphase wurde am Wochenende die Ruine Altenburg zwischen Märstetten und Hugelshofen eingeweiht. Sie zählt zu den ältesten Burganlagen im Kanton.

WERNER LENZIN

MÄRSTETTEN. Eine grosse Schar von Interessierten versammelt sich am Samstagmorgen bei der Mehrzweckhalle Weitsicht. Alle hatten ein besonderes Ziel: gemeinsamer Fussmarsch hinauf zur sanierten Ruine Altenburg. Diese erstrahlt nach einer zweijährigen Sanierungsarbeit in altem Glanz. Damit wollen die Verantwortlichen der Gemeinde künftigen Generationen eine wichtige geschichtliche historische Stätte erhalten. Die Initiative ergriffen hatte Gemeindepräsident Jürg Schumacher: «Beim Recherchieren der mittelalterlichen Geschichte unseres Dorfes kam ich auf die Idee, die Ruine zu sanieren.» Laut Schumacher trat die Gemeinde als Bauherr auf, während das Amt für Archäologie für die Projektleitung und die Organisation verantwortlich zeichnete.

«Ein Juwel mehr»

«Ich war vor über einem halben Jahrhundert erstmals mit meinem Vater hier», wandte sich Bürgerpräsident Adi Heer an die Gäste. Er äusserte die Hoffnung, dass Ruine und die Brücke noch viele Jahre stehen mögen.

«Der Boden und die Ruine gehören der Bürgergemeinde, was man im Boden findet dem Kanton – und uns gehört nichts», schmunzelte Gemeinderat Nathanael Huwiler. «Ein schöner Tag, weil ein solches Projekt realisiert und die Finanzierung gesichert werden konnte», freute sich Huwiler. Er betonte, dass für diese Sanierung ein gangbarer Weg gefunden und das Militär gewonnen werden konnte. Für Huwiler ist aus Steinhaufen, Grä-



Bild: Barbara Weber

Auch eine Informationstafel gehört zum neuen Leben der Ruine Altenburg.

Die Zukunft der Brücke ist ungewiss

MÄRSTETTEN. Die Gemeinde Märstetten und die Jagdgesellschaft Hugelshofen-Altenklingen streiten über die Brücke hinauf zur Altenburg.

Im Frühjahr 2014 hatten verschiedene Vorbesprechungen zwischen den beteiligten Stellen stattgefunden. Laut Gemeindepräsident Jürg Schumacher war

die Forderung der Jagdgesellschaft klar: Nur ein Zugang von Westen her sowie keine Durchgangsmöglichkeiten für Biker und Wanderer. Nachdem laut Schumacher alle Instanzen die Forderungen mittrugen, wurde mit Beginn des Brückenbaus beim Departement für Bau und Umwelt auch das Baugesuch

eingereicht – wogegen dann eine Einsprache eingegangen ist. «Die Tatsache, dass die Gemeinde Bauten ohne Baubewilligung erstellt und das rechtliche Gehör erst nachträglich gewährt, ist schwer zu verstehen» sagt Thomas Ribi als Vertreter der Jäger. Diese stützten ihre Einsprache auf die Vorschriften aus dem

kantonalen Richtplan. Deshalb ist auch der vollständige Rückbau der Erschliessungspiste Thema der Einsprache.

«Gegen einen kleinen unauffälligen Steg an derselben Stelle wäre das Rechtsmittel nicht ergriffen worden», sagt Thomas Ribi. Die Einsprache der Jäger wurde vom kantonalen Departement

gutgeheissen und das Baugesuch abgelehnt. Dies mit der Begründung der Überdimensionierung und der Störung der Landschaft. Inzwischen hat die Gemeinde ihrerseits Rekurs erhoben beim Verwaltungsgericht. Wird dieser abgelehnt, müsste die Brücke einer ebenerdigen Konstruktion weichen. (le)

Geschichte der Überraschungen

Kantonsarchäologe Hansjörg Brem bezeichnete die Sanierungsarbeiten als eine Geschichte der Überraschungen. «Der Gemeindepräsident hat mich unermüdlich immer wieder aufgefordert, meine Energie in die Geschichte der Burg zu investieren», erinnerte sich Brem, überzeugt davon, dass es nur Sinn macht, etwas zu erhalten, wenn man Freude daran hat. «Gemäss unseren Radio-Carbon-Datierungen muss der Baubeginn der Altenburg im ausgehenden 8. Jahrhundert beziehungsweise frühestens im 9. Jahrhundert erfolgt sein», erklärte Simone Benguerel, Leiterin Archäologie beim Amt für Archäologie. Damit sei die Altenburg eine der frühesten Burgen im Thurgau. Anschliessend führte sie die rund 100 Besucher durch die Anlage.